

Halle in fast jedem Samenkorn

Seit über 90 Jahren stellt ein Bruckdorfer Handwerksbetrieb Reinigungsmaschinen für Saatgut her. Was es damit auf sich hat und weshalb das Geschäft auch in schwierigen Zeiten läuft.



Die Dreschtrommel fehlt noch: Firmenchef Thomas Jacobs präsentiert einen Allesdrescher.

FOTOS (2): STEFFEN SCHELLHORN

VON ANNETTE HEROLD-STOLZE

HALLE/MZ. Wer Sämereien aus Erfurt kauft, kann sich sicher sein: Die Körnchen sind über Maschinen made in Halle gelaufen. Produziert werden sie im Osten der Stadt, genauer in Bruckdorf. Seit mehr als 90 Jahren hat das Maschinenbauunternehmen, das längst den Namen Jacobs trägt, dort seinen Sitz – begründet von dem Maschinenbauer Hermann John, Großvater des heutigen Firmenchefs Thomas Jacobs.

Von der Findigkeit des Seniors könnte der Acht-Mann-Betrieb heute wieder profitieren, von einer Art Erbsensortiermaschine, in Fachkreisen als Trierer bezeichnet. Die hatte Hermann John in den 1930ern zum Patent angemeldet, und um die 30 Jahre lang war sie ziemlich gefragt, um von Schädlingen befallene Hülsenfrüchte maschinell aussortieren zu können. „In den 60er Jahren war der chemische Pflanzenschutz so weit, dass sie sich kaum noch verkaufen ließen“, berichtet Firmenchef Jacobs. Doch die Zeiten ändern sich: Mit der zunehmenden Bedeutung des ökologischen Landbaus sind in Bruckdorf Anfragen unter anderem aus Schweden eingegangen. Versuche an einem noch in Aschersleben stehenden Johnschen Trierer verliefen zufriedenstellend, wie Thomas Jacobs sagt – und es sei nicht ausgeschlossen, die Maschine, mit der sich auch andere Hülsenfrüchte wie Ackerbohnen auslesen lassen, wieder ins Sortiment aufzunehmen.

Zu diesem Sortiment gehören in Halle gefertigte Spezialmaschi-



An der Leipziger Chaussee: Blick auf die Produktionshallen



Könnte ein Comeback erleben: Gut 90 Jahre seit seiner Erfindung durch Hermann John gibt es wieder Interesse am Trierer zum Auslesen von Hülsenfrüchten. QUELLE: JACOBS MASCHINENBAU

nen wie der sogenannte Allesdrescher zum Dreschen von Saatgut, vom Unternehmen vermittelte neue und gebrauchte Maschinen zur Aufbereitung von Sämereien vor allem für die Landwirtschaft oder Ersatzteile dafür. Mit dieser Mischung fahre Maschinenbau Jacobs gut, lässt der Chef deutlich werden. Die Nachfrage sei enorm. „Wir können den Bedarf gar nicht abdecken.“ Die Umsätze seien stabil, die Zahl von sieben Mitarbeitern plus einem Auszubildenden auch. Ausbildung sei zur kontinuierlichen Nachwuchsgewinnung ein Grundsatz des Unternehmens. Schülerpraktika mit anschließender Ferienarbeit hätten sich in diesem Zusammenhang bewährt, sagt Jacobs. Man könne einander in dieser Zeit kennenlernen. „Das ist für die Schüler und für die Betriebe gut.“ 90 Prozent der ehemaligen Azubis blieben in der Firma.

Zuverlässigkeit, Offenheit für Neues und in guten Zeiten auch etwas für schwierigere Phasen auf die Seite legen – all das gehört nach Einschätzung des Metallbauers zu den Grundlagen für erfolgreiches Bestehen am Markt. Da hält er es wie sein Großvater und wie sein Vater Klaus Jacobs, der das Unternehmen allen Widrigkeiten der DDR-Zeit zum Trotz als selbstständiger Handwerker seit 1971 leitete. Um die Zukunft von Maschinenbau Jacobs ist dem Metallbauer jedenfalls nicht bange. Konkret möchte er nicht werden. Aber natürlich sei jetzt die richtige Zeit, an seine Nachfolge zu denken, sagt der 60-Jährige. Auf dem Firmengelände gebe es sogar noch Platz, weiter zu wachsen.

Die Lage im Handwerk

Zu Wochenbeginn hat die Handwerkskammer die Ergebnisse ihrer Konjunkturumfrage für das erste Quartal vorgestellt. Mit 23 Prozent erwartet demnach fast jeder vierte Betrieb im Kammerbezirk eine Verschlechterung der Geschäftslage. Elf Prozent der Firmen rechnen dagegen mit besseren Zeiten.

Ein Hauptgrund für die getrübbte Stimmung ist nach Einschätzung der Kammer die angespannte Lage im Bauhauptgewerbe. So würden viel weniger Einfamilienhäuser gebaut – der Geschäftslageindex in der Branche liege bei minus 2 und sei damit deutlich gesunken.

AHS